Krakauer Zeitung.

Nr. 25. Freitag, den 31. Jänner 1862.

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. Jänner d. J. dem Finanz-Landesdirektor für Mähren und Schlesien, Ministerialrathe Wenzel Schaulawy, sowie dem Finanz-Landesdirektor für Kroatien und Slavonien, Ministerialrath Franz Pollak, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 28. Jänner d. J. dem Hofsekretär des k. k. Obersthofmeisteramtes, Anton Imhof, den Titel und Charakter eines k. k. Regierungsrathes, dann dem Expedits- und Protokollsdirektor des genannten Obersthofamtes, Franz Srbjk, den Titel und Charakter eines k. k. Hofsekretärs taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 23. Jänner d. J. dem jubilirten Oberkommissär der Wiener Polizeidirektion, Anton Ungermann, in Anbetracht seiner langjährigen guten Dienstleistung und seiner durchaus loyalen Haltung den Titel und Charakter eines Polizeirathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 22. Jänner d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Hüttenmeister zu Reschitza, Franz Kupelwieser, zum k. k. Oberhüttenmeister extra statum ernannt und der Bergakademie in Leoben als Docent für Hüttenkunde zugetheilt werde.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 31. Jänner.

Das „Dresdn. Journ." vom 29. d. veröffentlicht die sächsische Replik auf Oesterreichs Antwort bezüglich des Bundesreformprojectes. Letzteres rechtfertigend sucht Freiherr v. Beust darzuthun, daß die sächsischen Vorschläge Oesterreichs Zusammengehörigkeit mit Deutschland besser sichern, als Oesterreichs Vorschläge selbst.

Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht in seiner Nummer vom 29. d. eine Note Gortschakoffs an Stöckel in Washington vom 21. d. M., welche sagte, der Kaiser habe mit tiefer Befriedigung seine Voraussichten durch die Entscheidung der Bundesregierung bestätigt gesehen. Der Kaiser hoffe die gleiche Klugheit und Mäßigung werden das Verhalten (marche) der Bundesregierung bezüglich der inneren Verwicklungen leiten. Der Kaiser sei überzeugt, die Regierung der Union werde die Politik im Innern höher stellen, als die Leidenschaft der Bevölkerung (passions populaires). Der Kaiser würde es mit Befriedigung sehen, wenn sich die Union durch versöhnliche Schritte wieder befestigen würde, indem die Aufrechthaltung der amerikanischen Macht für das allgemeine politische Gleichgewicht vom höchsten Interesse ist.

Die Südstaatenkommissäre Mason und Slidell sind am 29. d. auf dem Packetboot „La Plata" in Southampton eingetroffen.

Wie der „Globe", sagt auch der „Observer", daß das Anerbieten der amerikanischen Regierung, die nach innen bestimmten Truppen durch Maine marschiren zu lassen, so rücksichtsvoll und freundlich es auch sei, kaum angenommen werden dürfte. Der Antrag war übrigens nicht direct der hiesigen Regierung, sondern den britischen Behörden in Halifax gestellt worden, die ohne Zweifel gemessene Instructionen über den betreffenden Truppentransport in Händen hatten.

In der Wendung, welche die Intervention in Mexico nimmt, sieht der „Morning Herald" eine unerwartet frühe Bestätigung alles dessen, was er über dies Unternehmen vorausgesagt. „Die Intervention," bemerkt das Tory-Organ, „gewinnt einen Umfang, auf den Ihrer Majestät Minister offenbar nicht gerechnet haben. Graf Russell erklärte seiner Zeit ausdrücklich, daß unsere Regierung keine Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Mexiko's zu mischen. Die Erklärung war natürlich ein nonsens. Wenn eine Regierung sich einmal in eine Intervention eingelassen hat, kann sie nie mehr wissen, wo sie Halt machen wird. Man erzählt sogar schon — was wir freilich nicht glauben — daß die intervenirenden Regierungen sich nach einem Monarchen für diese beiläufige Republik umgethan und den Thron einem österreichischen Erzherzog angeboten haben, der jedoch für die gefährliche Würde verständiger Weise sich bedankt hat. Welche kostspielige Verwirrung die Pariser „Patrie" mit ihrer Anzeige in Aussicht stellt, Mexiko zu halten, bis eine regelmäßige Regierung mit dem freien Willen des Volkes begründet ist — diese Aufgabe geht über die Kraft Frankreichs, Spaniens und Englands. Jede der drei Mächte allein könnte vielleicht Mexiko erobern und mit einem seinen Werth weit übersteigenden Kostenaufwande behaupten; aber es zu halten, bis die Mexikaner in Freundlichkeit gegen den Ausländer und in Anhänglichkeit an die Sache der Ordnung geeinigt sind, ist eine Unmöglichkeit. Sie könnten durch die Besetzung einig werden, aber nur einig im Haß des Fremden. Denken die Alliirten den Präsidenten Juarez anzuerkennen oder irgend eine Puppe statt seiner zu ernennen? dann müssen sie entweder Juares und dessen Anhänger oder alle ihm feindlichen Factionen ausrotten. Und was hätten sie damit ausgerichtet? Der Versuch, eine dauernde Regierung durch eine alliirte Occupation der Hauptstadt zu begründen, würde gewiß scheitern und wäre noch gewisser eine grobe Versündigung gegen die gewöhnlichen Regeln des Völkerrechts. Wenn die Mächte Forderungen an Mexiko haben, so können sie die Gewährung derselben mit den Waffen erzwingen, wofern es dazu kein anderes Mittel giebt, aber von dem Augenblick an, wo die mexikanische Regierung ihre Verbindlichkeit anerkennt und zu erfüllen sich bereit erklärt, haben sie kein Recht, weiter zu gehen, denn sie alle drei haben Mexikos Unabhängigkeit anerkannt. Wir protestiren gegen diese höchst übelberathene Intervention, von der weder England, noch der Civilisation irgend etwas Gutes erwachsen kann. Frankreich und Spanien werden uns nach sich durch den Koth schleifen und uns für allen Schmutz, den wir zu verschlucken haben werden, gehörig bluten lassen."

Lord Palmerston hat ein Circular an seine Anhänger im Unterhause gerichtet, in welchem er sie ersucht, sich am 6. Februar im Parlament einzufinden, weil Angelegenheiten von großer Wichtigkeit (die Anerkennung der amerikanischen Südstaaten?) zur Berathung kommen würden.

Unter den der Legislative Frankreichs vorgelegten diplomatischen Schriftstücken befinden sich zwei Depeschen Thouvenels, in welchen derselbe gegen den Gedanken der Annexion der Insel Sardinien protestirt.

Die Kundgebung in nationalem Sinn, welche neulich in Rom stattgefunden hat, ist, wie ein Artikel der „Armonia" (s. u. Italien) nachweiset und auch anderweitig, wie z. B. der „FPZ." aus Paris geschrieben wird, in höchst übertriebener Weise geschildert worden.

Wie der „Allgem. Ztg." aus Neapel geschrieben wird, ist die zweideutige Stellung, welche die französische Occupationsarmee den Schaaren Chiavone's gegenüber bisher einnahm, plötzlich eine entschiedenere, den königlichen Parteigängern weit ungünstigere geworden. Sogar die ministeriellen Blätter, welche es sonst niemals wagten, die Franzosen anzugreifen, geben ihr Mißvergnügen hierüber in klaren Worten zu verstehen, und sprechen sich sehr bitter über die in Rom zwischen Goyon und Lavalette aufgeführte Komödie aus. Sie wissen jetzt auf einmal von vielen Excessen der französischen Soldaten zu erzählen, und können die Aussicht auf neue, aus dem Römischen zu erwartende Einfälle nicht in Abrede stellen.

Einem der „F. P. Z." aus Paris zugegangenen Schreiben zufolge ist die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon bei dem Kaiser Alexander von Rußland Schritte gethan habe, um den letzteren zur Anerkennung des Königreichs Italien zu bewegen, durchaus ungegründet.

Die Turiner „Nationalités" bedauern mittheilen zu müssen, daß die authentischen ihnen aus Paris zukommenden Nachrichten nicht gestatten auf eine baldige Anerkennung des Königreichs Italien von Seite Rußlands rechnen zu dürfen. Mit Unrecht hätten daher die ministeriellen Blätter in Verfolgung eines unklugen Optimismus Gerüchte verbreitet, die wenigstens für jetzt keinen Halt haben.

Der Turiner Correspondent der „Indep. belge" schreibt unterm 22. d. in vollem Ernste, Baron Ricasoli wolle nächster Tage einen „außerordentlichen Gesandten" nach Rom schicken, der dem Papste den bekannten Ricasoli'schen Brief nebst dem „Capitolato" überreichen solle; der Minister motivire diesen Schritt durch die in Rom (am 18.) stattgehabte „Fahnen-Demonstration", von welcher er vorher Kunde gehabt; eben auf diese beabsichtigte Kundgebung habe sich seine Aeußerung in der Kammer bezogen, daß die römische Frage im „Reifen" begriffen sei.

Wie aus Telegrammen bekannt, waren kürzlich die Hercegowiner Insnrgentenführer in Cetinje zu einer Verständigung versammelt. Der französische Consul, Hr. Hequard, soll zu dieser Unterhandlung die Anregung gegeben haben. Es scheint, daß der Fürst von Montenegro, der sich eine Zeit lang — den Wünschen seines Volkes entgegen — von der Sache der Insurrection ferngehalten hatte, nun dieselbe wieder ergreifen will. Mirko, der Vater des Fürsten, den man erst kürzlich des Landesverraths zu zeihen große Lust hatte, wird nun gepriesen, weil er durch seine Sparsamkeit die Kriegsmagazine gehörig gefüllt hat und 45 Geschütze, fast den ganzen montenegrinischen Artilleriepark montiren ließ. — Warum Luka Vukalovicz in Ungnade gefallen, ist noch nicht aufgeklärt.

Nach den neuesten Nachrichten aus Cochinchina ist der Dampfaviso „Norragaray", welcher die Truppen-Abtheilung zur Besitzergreifung von Pulo Candore dorthin gebracht hatte, wieder nach Saigun zurückgekehrt. Er hat sehr Günstiges über die gesunde Lage und die Fruchtbarkeit dieser Insel berichtet. Contre-Admiral Bonard, der neue Gouverneur, hat kurz nach seiner Ankunft eine Revue über die französischen Truppen gehalten und ihnen versprochen, daß er sie bald nach Bien-Hoa und von da nach Hue führen werde. Der holländische Gouverneur von Batavia hat den französischen Contre-Admiral zu einem Besuche in Java einladen lassen. Dieser hat zugesagt und will nach Beendigung der Operationen gegen Hue nach Batavia kommen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die politische Commission des Herrenhauses hat nun ihre Berathungen über das Gemeindegesetz beendet; der Bericht ist an die Mitglieder des Herrenhauses vertheilt und dürfte bereits in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen. Die Lang'sche Correspondenz theilt Auszüge aus demselben mit, denen wir entnehmen, daß die genannte Commission den Ansichten des Abgeordnetenhauses bezüglich des streitigen 2. Alinea des Art. XVI. nicht beipflichte und dessen Textirung verworfen habe. Die Commission hat folgende Fassung vorzuschlagen: „Sie (die Regierung) hat auch insoferne es sich nicht um solche Beschlüsse des Gemeinde-Ausschusses handelt, gegen welche die Berufung nach Art. XVIII c) an die gehörige Gemeindevertretung zu richten ist, über allfällige Beschwerden gegen die Verfügungen des Gemeindevorstandes zu entscheiden."

Der Reichsrath wird bei seinem nahen Zusammentreten auch den Entwurf des Einführungsgesetzes zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch zu discutiren haben. Inhaltlich dieses Entwurfs haben die ersten vier Bücher des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs in allen Königreichen und Ländern der westlichen Hälfte (diesseits der Leitha) des Reiches Geltung und treten alle von den Bestimmungen derselben abweichenden Gesetze und Verordnungen außer Kraft namentlich also auch die Verordnung über die Firmenprotocollirungen; die Zins- und Wuchergesetze bleiben bestehen, sofern sie nicht mit den Normen des Handelsgesetzbuchs in ausdrücklichem Widerspruch treten. Ganz unverändert, obgleich das Handelsgesetz darin der Landesgesetzgebung einen freien Spielraum gewährt, sind die Bestimmungen über Firmen, Handelsbücher und Procura aufgenommen; sie gelten also für alle Kaufleute, welche das Handelsgesetzbuch selbst nicht ausschließt, sobald dieselbe nur eine jährliche directe Steuer (ohne Zuschlag) von ihrem Geschäftsbetrieb zahlen, die sich für Wien auf 100 fl., für die nächste Umgebung Wiens und für Orte von mehr als 50,000 Seelen mit 60 fl., für Orte von 10- bis 50,000 Seelen mit 40 fl., und für Orte unter zehntausend Seelen mit 30 Gulden bemißt. Bezüglich des Wirkungskreises der Handelsgerichte in Betreff der Führung der Handelsregister, der Protocollirung der Firmen rc. sind in Zukunft auch in höherer Instanz nicht mehr die politischen Behörden, sondern nur noch die Gerichte competent. Die jüdische Sprache wird nicht als lebende Sprache im Sinne des deutschen Handelsgesetzbuchs betrachtet und dürfen die Handelsbücher nicht

Feuilleton.

Jägerleben in Australien.

(Aus dem „Ausland".)

Von allen männlichen Vergnügungen, wie aufregend sie auch sein mögen, kenne ich keines, welches mit dem zu vergleichen wäre, auf einem tüchtigen, schnellen Pferd in einer guten rauhen Gegend wildes Rindvieh zu jagen. Engländer schwatzen von ihren Fuchsjagden, Schotten von ihrer Hirschpürsche; wenn aber ein rechter Jäger aus einem dieser Länder mit mir eine wilde Bullenjagd in der gebirgigen Gegend zwischen den Murrumbidgee- und Tumatflüssen machen wollte, würde er mit mir darin übereinstimmen, daß kein Vergnügen dem gleich ist, hinter einer Heerde junger Bullen herzujagen und dann und wann, sobald sich die Gelegenheit darbietet, einen Schuß abzugeben. Nur die Bisonjagd in den Prairien Nordamerika's kann damit verglichen werden, aber dort ist das Land weit bequemer für den Reiter. Es erfordert eine feste Hand, ein Thier auf den ersten Schuß zu erlegen, wenn es neben euch im vollsten Galopp dahinsaust.

Zu der Zeit, in der ich schreibe, war ich Oberaufseher einer großen Heerdenstation und eine Menge wildes Rindvieh war auf den Bergen und in dem Lande hinter ihr. Dieses Vieh kam niemals in den offenen und ebenen Theil des Landes herab, mit Ausnahme im Sommer, wenn das Wasser auf den Bergen ausging. Wenn das wilde Vieh in die Berge zurückkehrte, dann folgten ihm viele von unseren Heerden und wurden ebenfalls wild. Man hielt es daher für rathsam, den wilden Stamm wo möglich auszurotten, und einige junge Leute von den benachbarten Stationen halfen uns gern so viel junges Vieh zu fangen, als wir kriegen konnten, welches gebrannt und in feste Umzäumungen gesperrt wurde, um dort fett gemacht zu werden. Indem wir diese zusammenbrachten, hatten wir einiges Jagdvergnügen, da alle Thiere, die sich nicht in die Umzäumung oder in die richtige Richtung treiben lassen wollten, geschossen wurden. Unsere wirkliche Jagd begann aber erst nach der Ausmusterung, als all die zahmsten Thiere des Bergviehs herausgesucht waren. Krieg wurde nun den wilden erklärt. Zwei junge Burschen kamen für eine Woche Jagd zu mir, jeder beritten mit einem sehr guten Pferd und bewaffnet mit einem von Colts Revolvern. Unser Schwarzer führte ein Packpferd mit Zeltdecken, Opossum-Mänteln und einen guten Vorrath von Eßwaaren in der Gestalt von Sardinen, zwei große Dampers, Thee, Zucker, eine Flasche Branntwein und eine Menge Negerkopf. Damper und Negerkopf sind australische Provinzialnamen für Speisen, letzterer meint Schwarzbrod. Fleisch nahmen wir nicht mit, da unsere Revolver uns damit bald im Ueberfluß versehen würden. Als wir an einem passenden Platz im Gebirge ankamen, wo es viel Wasser und Gras für unsere Pferde gab, errichteten wir unser Lager. Jemmy (mein Schwarzer) schlug das Zelt auf, und wir halfen belaubte Zweige unter die Decken ausbreiten, um die Feuchtigkeit des Bodens abzuhalten und alles so comfortabel zu machen, als es die Umstände nur immer erlauben wollten.

In der Nähe unseres Zeltes war eine große Felsengruppe, voll von Spalten und kleinen Höhlen, die behagliche Verstecke für das Wallabi darboten, ein Thier, das im Aeußern dem Känguruh gleicht: die Farbe ist ein schönes braun, der Hals und die Brust sind graulich, der Schwanz ist von dem des Känguruh verschieden, denn er hat keine buschige Spitze. Wallabis springen außerordentlich gern von Felsen zu Felsen, von Hang zu Hang, ihre Schwänze, die mehr als eine Balancierstange für den Körper wie als ein besonderes Glied gebraucht werden, wie es beim Känguruh der Fall ist, sichern ihre Bewegungen längs Felsenrändern von nur ein paar Zoll Breite. Jemmy, der stets auf dem Ausguck nach Wildpret war, kam, nachdem er die Felsen sorgfältig untersucht hatte, eilig herunter gelaufen und schrie: „Wenge Walaur-Guandu, sitz nieder, ihr bring Büchse — und wir kriegen ihm schlachten zum Abendbrod." Die Wallabis hatten sich alle in ihre Festungen zurückgezogen, aber nachdem wir ein Weilchen herumgestöbert und eine an beiden Enden offene Felsenspalte gefunden hatten, entdeckten wir ein großes Wallabi, welches wahrscheinlich über die Ursachen unseres Besuches Betrachtungen anstellte. Einer von uns stellte sich an das andere Ende der Spalte, um das Thier mit einem Knüttel auf den Kopf zu schlagen, wenn es herauskommen sollte. Es schien jedoch durchaus keine Lust zu haben, sein behagliches Quartier zu verlassen, und es blieb nichts übrig als es todt zu schießen. Es war eine junge Frau (in der Colonie werden weibliche Thiere, gleichviel ob alt oder jung, Frauen, und männliche Thiere Männer genannt) mit einem Jungen in ihrem Beutel und fest an ihrer Zitze. Jemmy brauchte nicht viel Zeit, ihr die Jacke herunterzuziehen und sie für das Feuer fertig zu machen.

Wäre ein Photograph mit seinem Apparate bei der Hand gewesen, unser Lager würde ihm ein hübsches Jagdbild gegeben haben. Das Zelt, ein großes Holzfeuer, etwas weiter vor unsere Sättel, nachlässig auf die Erde zum Trocknen ausgebreitet, Viehtreiberpeitschen und Zäume von den Zweigen eines Bäumchens herunterhängend, die erstern wie lange braune Schlangen aussehend, die sich im Winde hin und her bewegen, die Büchse und die Revolver in Wachstuchfutteralen an dem Zeltstande hängend, die Jäger — haarige, räubermäßig aussehende Kerle, — alles das würde dem Bilde große Abwechslung gegeben haben.

Meine zwei Gefährtrn waren Eingeborne (so genannt, weil sie von weißen Eltern in der Colonie geboren waren), und ich muß ihnen die Gerechtigkeit

in dieser Sprache geführt werden. Die Bestimmung des Handelsgesetzbuchs, daß die Handelsbücher der Kaufleute nur gegen Kaufleute einen unvollständigen Beweis liefern, wird, wie der Landesgesetzgebung die Befugniß gelassen ist, dahin erweitert, daß die Handelsbücher protocollirter Kaufleute auf die Dauer von $1^1/_2$ Jahren auch gegen die Nichtkaufleute dieselbe Beweiskraft haben, die Handelsbücher nichtprotocollirter Kaufleute aber nur dann, wenn sie nach Anleitung des Handelsgesetzbuchs geführt sind, und in gleicher Weise die Bücher der Handwerker. Der Begriff der Handelsmäkler ist dahin festgestellt, daß er sowohl die Waarensensale als die Börsensensale umfaßt, nicht aber Börsenagenten; alle dem Handelsgesetzgesetzbuch entgegenstehenden Börsen- und Sensalordnungen sind aufgehoben. Die staatliche Genehmigung zum Betrieb von Commandite- und Actiengesellschaften ertheilt d s Handelsministerium, und dasselbe ist befugt, während das deutsche Handelsgesetzbuch den Actienzeichner für die 40% betragende Einzahlung des Nominalbetrags der Actien unbedingt haftbar erklärt, diese Haftnng im einzelnen Fall auf 25 pCt. zu normiren, so wie die in dem Handelsgesetzbuche vorgeschriebene sechsmonatliche Frist zu der Vorlegung der Bilanz auf zwölf Monate zu erstrecken. Fügen wir schließlich noch hinzu, daß eine schuldbare Crida des Vorstandes einer Actiengesellschaft schon damals als vorhanden angenommen wird, wenn die Vorstandsmitglieder aus der letzten Bilanz wissen, daß das Grundkapital sich um die Hälfte vermindert hat, und wenn sie alsdann nicht unverzüglich eine Generalversammlung berufen und dieser so wie der zuständigen Verwaltungsbehörde davon Anzeige gemacht haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Jan. Vorgestern Vormittag um die zehnte Stunde besuchte Se. Maj. der Kaiser die k. k. Erzgußanstalt und das Postament zum Eugen-Monument, welches in seinen räumlichen Dimensionen, wie in seiner artistischen Anlage analog dem Postamte des Carl-Monumentes entworfen ist, und sprach sich sowohl über das Postament als über den Fortschritt der Modellirung sehr zufrieden aus. Ritter v. Fernkorn arbeitet gegenwärtig an dem colossalen Modelle des Monumentes selbst und ist darin schon so weit vorgerückt, daß die Anlage des Ganzen deutlich hervortritt und vielleicht schon im Spätherbste zum Gusse einzelner kleinerer Theile wird geschritten werden können. — In der Ciseleur-Abtheilung wird gegenwärtig an der von H. Gasser modellirten, von Fernkorn gegossenen colossalen Maria Theresia — bestimmt für den Park der Akademie von Wiener-Neustadt — gearbeitet.

Se. Maj. der Kaiser hat heute Vormittag durch mehrere Stunden Audienzen ertheilt; unter den Empfangenen waren FZM. Graf Coronini, der provisorische Patriarch Bischof Maschierewits, FML. Kussewich, Baron Kallersperg, der Präsident der hiesigen Handelskammer, Anton Edler von Dück, mehrere ungarische Magnaten, Professor v. Führich u. A. m.

Die „Gazz. di Venezia" schreibt: „Ihre Majestät die Kaiserin haben am 25. d. M. das Teatro Gallo mit einem Besuche beehrt und der Vorstellung bis zum Schluß des Ballets beizuwohnen geruht. Das Publikum hatte die Freude, sich mit eigenen Augen von der beglückenden Besserung des Befindens zu überzeugen, die sich im Aussehen Ihrer Majestät unverkennbar kundgibt. Sowohl beim Kommen als bei der Entfernung wurden Ihre Majestät mit den lebhaftesten einmüthigen Zurufen, die ein Ausdruck tiefer Ehrerbietung und herzlichster Beglückwünschung waren, begrüßt."

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph haben dem hiesigen in seiner Bildung begriffenen Studenten-Krankenverein den Gründungsbeitrag von 1000 fl. gewidmet.

Die Abreise JJ. kk. Hoheiten Herrn Erzherzogs Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie nach Venedig wird in der ersten Hälfte des Monats Februar erfolgen. Ihre k. Hoh. die Frau Erzherzogin Hildegarde wird den ganzen Winter in Venedig verweilen.

JJ. k. k. HH. die beiden Prinzen Ludwig und Leopold von Baiern, welche am 8. Februar hier eintreffen, werden auf ihrer Reise nach Griechenland Venedig berühren und dort einige Wochen verweilen. Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Ludwig Victor wird dieselben nach Venedig begleiten.

Der Contreadmiral v. Wüllerstorf wird in Folge des ihm in München zugestoßenen Unfalles die Fortsetzung seiner Urlaubsreise vorläufig aufgeben und sobald es dessen Gesundheitszustand gestattet, wieder in Wien eintreffen und bis zur vollständigen Genesung hier verbleiben.

Der mexicanische General und frühere Minister Sennor Altamonte wird nächste Woche wieder hier erwartet; wenigstens hat derselbe für diese Zeit sein früheres Absteigquartier wieder bestellt.

Dem Professor Brinz, Landtags-Abgeordneten für den Bezirk Karlsbad-Elbogen und Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist das Ehrenbürgerrecht der Stadt Karlsbad verliehen worden.

Die „Don.-Zeit." schreibt: Nach den Aeußerungen mehrerer in- und ausländischen Zeitungen scheint die Ansicht Raum gewonnen zu haben, daß das von Hrn. Perego redigirte Giornale di Verona Organ der Regierung sei. Diese Voraussetzung ist den uns gewordenen Informationen zufolge unbegründet. Das Blatt ist eine Privatunternehmung, die Artikel desselben sind Nichts weiter als die individuelle Ansicht der Redaktion und können weder als offizielle noch als offiziöse Kundgebungen betrachtet werden.

Die „Donau-Ztg." vom 30. d. bringt einen Artikel über die ungarische Frage, in welchem sie sich entschieden gegen jeden Dualismus ausspricht.

Unter den Parteien in Ungarn, deren es, wie der „P. O. Z." gemeldet wird, nicht weniger als fünf geben soll, stellt die erste, die meistens aus der haute aristocratie bestehende „altconservative," sich streng auf den Boden von 1847, will die 1748er Gesetze als kaum zu Recht bestehend revidiren und dann erst durch den Landtag auf Basis des Oktober-Diploms fortbauen. Diese Partei steht einer hohen Wiener Partei am nächsten. Die zweite ist die der „konservativ Liberalen," welche zwar die Anerkennung der 1848er Konstitution und Gesetze verlangt, jedoch den Ausgleich im friedlichen Wege unter Wahrung der Rechtskontinuität und der avitischen Rechte anstrebt; sie vertritt ihre Meinung im „Magyar Orszag" (?) und hat die meisten Chancen, die Vermittlung zwischen den Parteien selbst zu erzielen. Die dritte ist die „Deak'sche" welche streng auf dem 1848er Boden steht und Alles nur im verfassungsmäßigen Wege d. i. mit und durch den Landtag, ausgetragen sehen will, also auch nur diesem das Recht der Revision der 1848er Gesetze, gegen welche sie im Prinzipe zwar nichts einzuwenden hat, einräumt. Diese Partei verhält sich gegenwärtig fast am unthätigsten. Die vierte ist die „Beschlußpartei", mit welcher es schon schwer erscheinen muß, einen Kompromiß zu erzielen; ihr neugegründetes Blatt „Jövö" entwickelt wenigstens eine Anschauung, die zu dieser Voraussetzung berechtigt. Die fünfte endlich, die der „Ultra-Radikalen", welche man besser als die „rothe" bezeichnen würde, stellt sich auf rein demokratischen, ja revolutionären Boden, denn sie ist es, die von keinem Ausgleich etwas wissen will, sondern nur von der Losreißung von Oesterreich und der Gründung eines selbstständigen magyarischen Reiches träumt und sich lediglich an äußere Ereignisse und die Hoffnung anklammert, daß von Außen her Stöße auf Oesterreich erfolgen müssen, welche dann ihrem Treiben Aussicht auf Gelingen bieten würden. Zum Glück für das Gesammtwohl des Landes ist diese Partei so klein, ihre Ideen nur in exzentrischen Köpfen populär, so daß sie bei der großen Masse der Bevölkerung fast gar keinen Anklang findet und eben nur als ein unbedeutendes, wühlendes und aufreizendes Element zu betrachten ist.

Das Munkácser bischöfliche Consistorium hat Sr. Majestät dem Kaiser eine Petition um Gleichstellung der in Oberungarn wohnenden Ruthenen mit den übrigen Völkern des Königreiches unterbreitet. Dieselbe lautet nach dem „Sürgöny" folgendermaßen:

K. K. Apostolische Majestät!
Allergnädigster Herr!

Nicht nur die Anordnung der Zeit, sondern hauptsächlich die grenzenlose Gerechtigkeitsliebe Eu. Majestät, kraft deren Eu. Majestät die Förderung der Wohlfahrt eines jeden Volkes der mächtigen Monarchie am Herzen tragen, gibt uns den Muth, vor den Allerhöchsten Thron Eu. Majestät mit tiefer Unterthanenhuldigung und mit der unterthänigsten Bitte hinzutreten, Eu. Majestät möchten geruhen, unserem Volke, welches gezwungen war, unter den Verhältnissen der stiefmütterlichen Zeiten vieles und lange Zeit hindurch zu leiden, welches aber dennoch in unerschütterlicher Treue verharrte und in Ungarn 500.000 Seelen zählt, eben solche Rechte und Privilegien wie die übrigen Völker Ungarns, insbesondere aber die Deutschen, Serben, Slowaken und Romanen besitzen, ohne Zerreißung der Grenzen des ungarischen Königreiches und ohne Verletzung der Constitution im gesetzlichen Wege zu verleihen und zu genehmigen, dies behufs Inarticulirung in die Gesetzbücher, in die königlichen Vorlagen oder allergnädigsten Propositionen aufzunehmen und dem Landtage vorzulegen, sodann aber das in dieser Beziehung zu bringende Gesetz seinerzeit allergnädigst zu sanctioniren. Die wir übrigens auf die Gerechtigkeit unserer Sache, sowie vor allem auf das väterliche Herz und die Gerechtigkeitsliebe vertrauend mit unterthänigster homagialer Huldigung verharren und s. w. Munkács, 12. (24.) Dezember 1861. Aus dem Munkácser bischöflichen Consistorium.

Die katholische Geistlichkeit dreier slovakischer Comitate soll dem Neusohler Bischof Moyses wegen seiner Verdienste um die slovakische Nationalität, und daß er sich an die Spitze der jüngsten Deputation in Wien gestellt, eine Dankadresse übersendet haben.

Aus Triest, 27. Jänner, wird der „Ost d. Post" geschrieben: Dem Vernehmen nach soll der erzherzogliche Rath Herr v. Scherzenlechner — den Se. k. H. Erzherzog Ferdinand Max gewöhnlich für seine Privatmissionen gebraucht — eine Reise nach Mexiko unternommen haben. — Das neue Kanonenboot „Seehund" (Kommandant Kapitän Karl Lindner, ein Wiener) hat seine Probefahrt mit dem günstigsten Erfolge gemacht, 12 Meilen per Stunde, und in wenigen Tagen wird der „Seehund" schon in den dalmatinischen Gewässern auf Seewölfe Jagd machen, die unsere Grenze bedrohen.

Deutschland.

Wie aus Berlin, 29. Jan. gemeldet war, geht der Antrag der Fraction Grabow in der kurhessischen Angelegenheit dahin, zu beschließen, das Abgeordnetenhaus halte es für dringend geboten, daß die königl. Staatsregierung schleunig und mit Nachdruck auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen hinwirke. Von Virchow, Fraction Waldeck, ist ein Antrag in derselben Angelegenheit gestellt worden, dahin gehend, die Regierung aufzufordern, in weiterer Folge des in dieser Sache bereits angenommenen Standpunktes und in Uebereinstimmung mit dem badischen Antrage, alle ihre Mittel für die Wiedergewinnung des Rechtszustandes in Kurhessen einzusetzen. — Die Militär-Commission des Herrenhauses hat die Berathung über den Entwurf der Novelle zum Gesetz vom 3. September 1814, betreffend die Heerespflicht, beendet und empfiehlt deren unveränderte Annahme.

Im Berliner auswärtigen Amte wird seit längerer Zeit über die zweckmäßigste Art und Weise der Vertretung der preußischen Interessen in der Herzegowina und Bosnien verhandelt. Nachdem nunmehr die Begründung eines besonderen Consulates in diesen Ländern und die Besetzung desselben mit einem diplomatischen Agenten beschlossen worden, ist, wie die B. B.-Z. hört, der Consul Dr. Blau mit dem Titel eines General-Consuls für diesen Posten designirt. Dr. Blau stand bisher als Consul in Trapezunt.

Die „Neue Münchener Ztg." verwahrt sich gegen die Behauptung einer Correspondenz aus der Rheinpfalz in der Allgemeinen Preußischen (Stern-) Zeitung, als habe sie sich dahin geäußert, daß Baiern allein mit 200,000 Mann Baden, die Rheinpfalz und überhaupt die deutschen Südwestgrenzen decken wolle, indem sie bemerkt, Baiern, das nur bundesmäßig gesinnt, streng bundesmäßig handeln wolle, habe gewiß nicht die ihm angedichtete Prätension, die Grenze gegen Frankreich mit 200,000 Mann allein vertheidigen zu wollen, zumal da ein ansehnlicher Theil seiner Streitkräfte (die Landwehr) gar nicht außer Landes zu verwenden sein würde.

Frankreich.

Paris, 27. Jänner. Heute um ein Uhr fand im großen Ständesaal des Louvre-Palastes die Eröffnung der Kammersession Statt. — Der Kaiser hielt seine Rede mit kräftiger Stimme. Sie erregte keine besondere Sensation, wenn sie auch oft von dem Beifall der Anwesenden unterbrochen wurde. Zwanzig Minuten nach ein Uhr war die ganze Feierlichkeit zu Ende. — Auch sonst machte die Rede des Kaisers, die von dem „Pays," dem „Temps" und der „Opinion Nat." schon um $2^1/_2$ Uhr auf der Straße verkauft wurde, keinen besondern Eindruck. Auf die Börse blieb sie ohne Einfluß. Was der Kaiser über das Ausland sagt, ist ohne große Bedeutung. Die Finanzen nehmen ihn allein in Anspruch, und darüber hatte Herr Fould schon zu viel aus der Schule geplaudert, als daß der Kaiser etwas Neues hätte sagen können. Merkwürdig bleibt dieserhalb die Rede aber doch immer, denn es hat den Anschein, als ob der Kaiser plötzlich constitutionnel aufträte und nur die Ideen seiner Minister ausdrücke. Das „Ich" tritt in der heutigen kaiserlichen Rede mehr in den Hintergrund, und schließlich bemerkt er sogar, daß ihn das Volk für die Leiden, die es erdulde, nicht verantwortlich machen könne. — Das „Journal des Debats" bemerkt über die Thronrede, dieselbe spreche sich zwar mit großer Zurückhaltung über die auswärtige Politik aus, „dessen ungeachtet aber trage sie das Gepräge eines Vertrauens auf die Erhaltung des Friedens." — Msgr. Chigi soll sich an den Kaiser gewandt haben damit dieser dem Unterrichts-Minister, Herrn Rouland, fernere Angriffe gegen den Clerus untersage. Gleichzeitig hätte er den Bischöfen anempfohlen, sich ihrerseits etwas versöhnlicher zu zeigen. Es heißt auch, daß Msgr. Chigi seit seiner Ankunft sich keineswegs auf unfreundlichen Fuß mit Herrn Nigra, dem italienischen Gesandten, gestellt habe. — General Lorencez soll mit Bewilligung der französischen Regierung wenigstens zwei Jahre in Mexico bleiben und während dieser Zeit in Dienste des dort einzusetzenden Herrschers treten. Er hat seine Abfahrt bis zum nächsten Donnerstag verschoben, weil man bis dahin auf ein bestimmtes Ergebniß der über die Besetzung des zukünftigen mexicanischen Thrones geführten diplomatischen Unterhandlungen hofft. — (Der „Constitutionnel" schreibt: „General v. Lorencez bleibt noch bis zum Dinstag oder Mittwoch in Paris; er erwartet den mexikanischen General Altamonte, der sich gegenwärtig in Belgien befindet, das Vertrauen des Kaisers besitzt und die Expedition begleiten soll, um dem Ober-Befehlshaber nützliche Auskunft zu geben.) — Die Südstaaten haben nunmehr alle Leuchtthürme und sonstigen Feuerzeichen längs ihrer Küste ausgelöscht.

Portugal.

Einem von „El Reino" wiedergegebenen Gerücht zufolge sind in Loulé bei Erhebung der Steuern ernste Unruhen ausgebrochen und mußten von Lissabon Truppen dahin abgesandt werden.

Belgien.

Der Proceß des Obersten Hayez ist am 27. d. entschieden. Der aus 6 hohen Officieren unter Vorsitz eines Appellationsgerichtsrathes zusammengesetzte Gerichtshof hat seinen ausführlich motivirten Spruch abgegeben, wonach er sich für unbefugt erklärt, über Herrn Hayez, welcher der Armee nicht mehr angehöre, zu erkennen. Die Begründung dieses Urtheils tritt in mehreren Punkten mit großer Schärfe gegen das vom Kriegsministerium vertheidigte System auf. Der Generalauditeur wird nun an das Cassationsgericht appelliren, Oberst Hayez und seine beiden Vertheidiger wurden, der „Köln. Z." zufolge, als sie den Gerichtssaal verließen, von der Zuhörermenge mit lauten Beifallsrufen begrüßt.

Großbritannien.

London, 27. Januar. Die Abreise des Prinzen von Wales nach Triest ist auf den 15. Februar anberaumt, von vorgestern ist die Dampfyacht „Osborne" von Plymouth nach dem Mittelmeer abgegangen, um sich dort Sr. königlichen Hoheit zur Verfügung zu stellen.

Die französische Thronrede wird allenthalben sehr günstig besprochen. Der König der Belgier verweilt noch immer hier in Buckingham Palace.

Verschiedene Notizen aus den Kriegshäfen bestätigen, daß trotz der friedlichen Lösung der Trent-Affaire die Regierung darruf bedacht ist, Canada in besseren Vertheidigungszustand zu setzen. Für die Freiwilligen daselbst, die ihre Loyalität so glänzend an den Tag gelegt haben, läßt sie 50,000 Monturstücke, namentlich Mäntel verschiffen. Auch den heimischen Freiwilligen beabsichtigt sie, wie verlautet, bie Kosten ihrer Equipirung zu erleichtern, indes sie ihnen frei stellen will, das Tuch zu ihren Uniformen aus den Montirungsvorräthen des Staats zum Kostenpreise zu beziehen. Doch ist dies vorerst noch Gegenstand der Berathung, und wenn die Freiwilligen nicht die Farben ihrer Uniform ändern, wäre ihnen mit dem Anerbieten der Regierung sehr wenig geholfen, da die meisten Freiwilligen-Regimenter in grau und dunkelgrün gekleidet sind, Farben, die sich nicht in den Regierungsmagazinen finden.

---

widerfahren lassen, zu sagen, daß sie nicht diesen langen, magern, gelb aussehenden Individuen gleichen, die man in den Vereinigten Staaten Strohhalme nennt, sondern wirklich schöne kräftige Bursche und so voller Spaß und Schelmerei waren, als ob sie von der Smaragd-Insel zu Hause wären, die so berühmt wegen ihrer Jungens, Blarney (Blarney nennt man in Irland scherzhaftes dummes Zeug, Unsinn) und Whiskey ist. Jemmy, der Schwarze, war ein so schönes Specimen seiner Race, als es Australien je hervorbrachte, mit solchem kohlenschwarzen Bart, Schnurrbart und Backenbart, daß ihn mancher Schützenfreiwilliger darum beneidet haben würde.

Die Hinterviertel und der Schwanz des Wallabi, die auf den Holzkohlen gebraten wurden, gaben uns ein reichliches Abendessen; die Ueberbleibsel mit den Vordertheilen und dem Kopf wurden gleichmäßig unter unsere drei Hunde vertheilt. Gegen Abend hatten wir uns nach unsern Pferden umzusehen, deren Vorderfüße gefesselt waren, um zu wissen, nach welcher Richtung zu sie gingen. Unsere Sättel, die in der Sonne getrocknet worden waren, wurden in's Zelt gebracht, um uns als Kopfkissen zu dienen. Nach dem Abendbrod vor dem Feuer liegend, mit wohlgestopften Pfeifen und eine gehörige Portion Grog, um die Kehle anzufeuchten, überlegten wir unsere Arbeit für den nächsten Tag. Ich hatte eine Menge von Strychnin bei mir, und jeder von uns nahm eine kleine Quantität, so daß, wenn wir uns trennen sollten, nachdem wir eine wilde Viehheerde aufgejagt hatten, ein jeder das Thier oder die Thiere vergiften konnte, die er geschossen hatte. Indem wir uns dieß wilde Vieh vom Halse schafften, hatten wir eine doppelte Absicht, erstlich zu verhindern, daß es sich mit unserm zahmen vermischte, und dann die Adler-, Falken und Dingos oder wilden Hunde zu vergiften, die alljährlich große Verwüstungen unter unsern Schafen und Vieh anrichteten, indem die Habichte unsere jungen Lämmer in Masse davon führten, und die Dingos noch schlimmer unter den Kälbern und alten Schafen hausten.

Nach einigen guten Liedern und Geschichten vergangener Abenteuer zu Wasser und zu Lande suchten wir unsere Decken, um von wilden, angreifenden Bullen, niedergebohrten Pferden und all den andern Gefahren zu träumen, denen wir ausgesetzt sein würden. Es erfordert nicht viel Zeit, sich fertig zu machen; zieht nur die Stiefel aus, legt den zusammengerollten Mantel in die Biegung des Sattels als Kopfkissen, deckt eine Oppossumdecke darüber, und der müde Jäger wird nicht seine Stadt- oder angesiedelten Freunde um ihre Dunenbetten beneiden.

Wir erwachten bei Zeiten, denn bei Tagesanbruch machten die schäkernden Elstern und der „des Ansiedlers Uhr oder Lachesel" genannte Vogel in den Bäumen über unsern Köpfen eine nichts weniger als harmonische Musik. Ich war in großer Versuchung, eine Kugel dem letztern zuzusenden, denn es war als lache er uns aus; stünden diese Vögel nicht in so gutem Ruf als Schlangentödter, so würden sie oft theuer ihre Spottlust bezahlen müssen. Von den Decken aufzuspringen, uns zu schütteln, und eine gute Abwaschung in dem Bach oder Weiher nahm nicht viel Zeit hinweg.

Nach dem Frühstück, als unsere Pferde gesattelt, die Revolver und auch meine kurze amerikanische Büchse, welche Jemmy trug, sorgfältig geladen waren, brachen wir auf, allem den Krieg erklärend was nicht gebrandmarkt war, ob Bull, ob Kuh oder Rind, was immer unser gutes Glück oder unsere guten Pferde in unser Bereich bringen würden. Nach einem angenehmen Ritt von einer halben Stunde, einem Bergrücken entlang, erblickten wir eine Viehheerde, die etwa eine Meile vor uns am Abhang eines Berges weidete. Unser Plan war bald gemacht; zwei sollten um die eine Seite herumgehen und sie wo möglich auf einem Lager bestätigen. Für Personen, die nicht mit den Gewohnheiten der australischen Heerden bekannt sind, ist es nothwendig zu sagen, daß das Vieh sich während der Hitze des Tages in schattigen und geschützten Plätzen lagert; diese Plätze heißen Lager, und wenn Vieh beunruhigt wird, so läuft es nach ihnen hin. Vieh auf einem Lager umringen und sein Davonlaufen verhindern, heißt es bestätigen. W — und ich hatten diese Aufgabe zu erfüllen, und mein andrer Freund und Jemmy sollten das Vieh abschneiden, wenn es den Hügel herunter kommen würde.

Wir ritten sehr vorsichtig, und hielten uns so viel als möglich außer Gesicht, aber als wir um den Hügel herumkamen und dahin zurück ritten, wo wir das Vieh hatten weiden sehen, waren wir sehr erstaunt nicht ein Stück zu erblicken. Sie mußten uns gewindet haben, und die Fährten zeigten bald, daß sie nach einem auf dem niedrigern Land gelegenen Lager zugelaufen waren. Das war gerade was wir wünschten, da mein Freund und Jemmy bereit waren, sie aufzuhalten und zu bestätigen, bis wir kamen, um an der Jagd theilzunehmen. Das Vieh, 15 Stück, war, wie wir erwarteten, im Lager, nach allen Seiten sich nach der Ursache des Alarms umsehend. Als sie uns gewahr wurden, würden sie sich wieder davon gemacht haben, wenn nicht W — und Jemmy sich vor ihnen gezeigt hätten.

Ich gab diesen dann das Signal sich zum Feuern bereit zu machen. Wir stiegen von unsern Pferden, banden sie an und krochen vorsichtig von Baum zum Baum, bis wir nahe genug waren um gut zielen zu können. Unter dem Vieh waren drei zweijährige Bullen und zwei alte ungebrannte Kühe; da die beiden letzten uns am nächsten waren, so wählten wir sie aus, ich eine und W. die andere. Auf das Signal gaben wir ihnen eine Salve und drei fielen; mein Thier war sogleich todt, da es durch den Kopf, nahe hinter dem Ohr

Italien.

In Turin ist man bewunderungswürdig erfinderisch in neuen Steuergegenständen, aber etwas nachlässig in Stylisirung der Steuergesetze. Kaum sind die Eisenbahnbillete mit 10 Procent besteuert, so kommt die Reihe an die Theaterbillete. Von jeder zu Theatervorstellungen, sowohl in Prosa als in Musik, zugelassenen Person wird der Staat eine Steuer von 5 Cent. erheben, lautet der erste Artikel des betreffenden Gesetzvorschlages. Die „Armonia" frägt, ob man die Schauspiele in Versen nicht ebenso besteuern wolle, wie die in Prosa, und meint, wenn die Herren Abgeordneten nichts von der Kirchengeschichte verstehen, so sei das begreiflich, aber im Theaterwesen seien sie doch sonst wohl bewandert.

Das Domcapitel und die Geistlichkeit der Diöcese Bergamo haben ihrem wegen Suspension eines Priesters von der Regierung in Anklagezustand versetzten Bischof eine öffentliche Adresse zugeschickt, worin sie ihm und dem Papst das Gelöbniß unerschütterlicher Anhänglichkeit und Treue erneuern.

Die angebliche Demonstration in Rom am 18. gibt der „Armonia" vom 24. und 25. Gelegenheit, dem Turiner Telegraphenbureau, das über Paris auch die übrige Welt mit Nachrichten versieht, seine Lügenhaftigkeit in römischen Nachrichten vorzuhalten. Nachdem sie ihm eine Reihe von Unwahrheiten vorgehalten, bemerkt sie zu der fraglichen Nachricht: Die Demonstration kam am 18. in Rom vor, an diesem Tage wie am 19. und 20. schweigt der Telegraph, erst am 21. Abends bringt er die Meldung und die „Opin." verkündet sie der Welt am 22. Die französischen Blätter erfahren sie auch erst an diesem Tage, und während sie schon Nachrichten aus Alexandrien vom 20. hatten, wußten sie noch nichts aus Rom vom 18. Wenn endlich die dreifarbigen Fahnen eine so bedeutungsvolle Demonstration in Rom sind, warum geben die Italianissimi die toscanischen und bourbonischen Fahnen in Florenz und Neapel für unbedeutende Kindereien aus, warum sprechen sie nur von den dreifarbigen Fahnen, aber nicht von den 50,000 Scudi, welche die Römer als Peterspfennig darbrachten?

Rußland.

In Warschau ist am 27. d. M. der Gesetzentwurf über die Grundablösung vom Administrationsrathe dem Staatsrathe vorgelegt worden. Die Commission desselben, welche mit dieser wichtigen Arbeit betraut ist und die Vorlage an das Plenum des Staatsrathes vorzubereiten hat, wurde durch mehrere dazu vom Kaiser ernannte Mitglieder verstärkt.

Die Nachricht des Correspondenten der „Ost-See-Ztg." über die Aufgreifung der Redacteure der Warschauer „Strażnica" erklärt der „Czas" für gänzlich erdichtet. Wir werden weitere Berichte abwarten. Bis jetzt wenigstens haben sich die Warschauer Nachrichten des „Czas" selten als wahr herausgestellt.

Der zweite römische T-Correspondent des „Czas" versichert, daß die von seinem Collegen trotz der Dementi's der „Patrie," „Temps," „Indépendance" und anderer Blätter aufrecht erhaltene Nachricht über das russische Ultimatum vollkommen wahr ist. Die Sendung jenes geheimen Agenten der Fürsten Gorczakow war durch die Anwesenheit des Fürsten Czartoryski in Rom und die in Folge des Briefes des Heil. Vaters an den Warschauer Erzbischof so wie der Broschüre „Polen und die katholische Welt" erregte Besorgniß Rußlands veranlaßt.

Dieser Tage hat sich in Petrikau (14,000 Einw.), 18 Meilen von Warschau, ein schmählicher Vorfall ereignet. In einer der dortigen katholischen Kirchen, bekanntlich sind nur die Kirchen Warschau's, aber nicht auch der Provinz geschlossen, versammelte sich eine Anzahl Damen zur Anwohnung einer Trauung. Die Damen waren nur von einigen Herren begleitet. Da drangen acht gut gekleidete junge Leute mit Oelfarbetöpfen in die Kirche und begannen die sämmtlichen weiß gekleideten Damen mit rothen, grünen und anderen Farben anzustreichen, weil sie nicht in Landestrauer erschienen. Zum Glück war Militär und Polizei nicht weit und diese Gotteshausschänder wurden sofort in Haft genommen. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird außer einem Criminal- einen Civilproceß zur Folge haben, aber möglicherweise auch nach den Kriegsgesetzen wegen Zusammenrottung bestraft werden. (So wird dem „Vaterland" berichtet.)

Nach der Schl. Z. hat am 1. Jänner das russische Telegraphennetz den Ural und die Grenzen Asiens überschritten, indem der Telegraph von Perm nach Tjumen längs der großen sibirischen Heerstraße eröffnet worden ist.

Afrika.

Aus Hongkong vom 15. Decbr. wird geschrieben: Das Preußische Schiff „Arcona" ist nach Bangkok abgesegelt. Aus Japan ist Meldung eingegangen von einer großen Feuersbrunst in Yokuhama, welche beinahe den ganzen von den Eingeborenen bewohnten Stadttheil in Asche legte, den jedoch, wo sich die Fremden niedergelassen haben, verschonte.

Amerika.

Nach Berichten aus Buenos Ayres vom 15. Dezember ist der Sieg, den die Truppen von Buenos Ayres unter General Flores bei Canada de Gomez davongetragen haben, das Signal zum allgemeinen Umsturz der Dinge in den Staaten der argentinischen Conföderation gewesen. Zunächst wurde Stadt und Staat Santa Fé von den Truppen von Buenos Ayres besetzt und darauf vertrieben die Staaten Cordova, Corrientes, Catamarca, Santiago, San Luis und San Juan die ihnen von Derqui aufgedrungenen Gouverneure oder kündigten ihnen den Gehorsam auf. Der Sturz der Conföderation wurde hauptsächlich aber dadurch besiegelt, daß auch General Urquiza, ihr langjähriger Protector, definitiv von ihr abfiel und die Provinzial-Versammlung von Entrerios, dessen Gouverneur er ist, veranlaßt, die Unabhängigkeit und Neutralität von Entrerios zu erklären, vorbehaltlich allerdings des Wiedereintrittes in die argentinische Conföderation, sobald dieselbe auf Grundlage der beschworenen Verfassung neu constituirt und die Ordnung hergestellt ist. Zugleich sucht sich indeß Urquiza möglichst als Erbe des vertriebenen Präsidenten der Conföderation, Derqui, zu geriren, hat sich der Archive bemächtigt, die Leitung der Unterhandlungen mit Buenos Ayres in die Hand genommen und soll damit umgehen, sich in den Besitz der Hauptstadt der bisher. Conföderirten zu setzen. In Buenos Ayres scheint man ihm auch keineswegs zu trauen und die Presse verlangt, daß die Truppen von Buenos Ayres auch in Entrerios einrücken, dessen neutrale Stellung auch schon aus dem Grunde schwierig zu behaupten sein dürfte, da Corrientes, welches nur durch eine imaginäre Grenzlinie von Entrerios getrennt ist und aus welchem letzteres einen großen Theil seiner Streitmacht zog, sich zu Buenos Ayres geschlagen hat. Aus Vorsicht hat Buenos Ayres seine Escadre verstärkt; der Chef der Escadre von Entrerios, Oberst Cabaza, ist nach Rosario, in das Hauptquartier Mitres desertirt. Urquiza hatte die Desarmirung dieser Escadre befohlen, die Officiere derselben aber diesem Befehl den Gehorsam verweigert, wie die Buenos Ayres-Zeitungen meinen, in vollem Einverständniß mit Urquiza selbst. — In Buenos Ayres haben die Regierungs-Geschäfte ihren ruhigen Fortgang und das Vertrauen wächst mit dem Eingange der günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 31. Jänner.

* Die „Lemberger Zeitung" schreibt: In diesen Tagen fand die unter Oesterreichs Aegide sich vollziehende Gestaltung und Consolidirung des Ruthenenthums einen äußeren Ausdruck. Es wurde nämlich das ruthenische Casino, zu welchem gemäß der h. Orts bestätigten Statuten nur Ruthenen Zutritt haben, am 21. durch das derzeitige Landesausschußmitglied Herrn Julian Lawrowski feierlich eröffnet. Das geschmackvoll eingerichtete und mit einem lebensgroßen Bildniß Sr. Majestät gezierte Lokale im National-Hause war von den zahlreichen, allen Ständen angehörigen Besuchern gedrängt voll. Als Herr Lawrowski der Versammlung eröffnete, daß Se. Majestät in Anerkennung der Anhänglichkeit und Treue der galizischen Ruthenen das National-Haus nicht nur als Theilnehmer an dem Gewinn der nächsten zu eröffnenden Staats-Lotterie aufzunehmen, sondern auch auf den zu erwartenden Gewinn einen Vorschuß von 12.000 fl. aus dem Cameralfond auszahlen zu lassen geruht haben, brach die Menge in Jubel aus und sang darauf als Ausdruck ihres Dankes gegen den hohen Spender nach ruthenischem Brauch nach einer neu componirten Melodie das „Mnohaja lita" ab. In dem am 25. Jänner erschienenen Blatte der ruthenischen Zeitschrift „Slowo" sind die Reden und Deklamationen, die mit Absingung nationaler Lieder wechselten, namhaft gemacht und ihrem Inhalt nach wiedergegeben. Sie sprachen in würdiger Haltung den Ernst aus, mit welchem die Ruthenen ihre Stellung in Galizien auffassen und das Bestreben, durch geistige und physische Arbeit die Verdächtigungen zu Schanden zu machen, welche sich bemühen, die Bestrebungen der Ruthenen in ein falsches Licht zu stellen. Die vorgetragenen Gedichte, die Produkte der besten in- und ausländischen ruthenischen Dichter, zeichneten sich durch tiefe elegische Stimmung aus. Am 23. wurde in der ruthenischen Kathedrale zu St. Georg von Sr. Exzellenz dem hochwürdigsten Herrn Metropoliten Freiherrn von Jachimowicz aus Anlaß der großen Gabe, mit welcher Seine Majestät die ruthenische Nationalität Galiziens so huldvoll beschenkt, ein feierliches Dankamt abgehalten und der Segen Gottes für das Wohlergehen Seiner Majestät und den Fortbestand Höchstihrer Macht und Größe erfleht. Der hochwürdigste Herr Metropolit sang umstanden von den gesammten gr. kath. Domkapitularen mit erhobener Stimme ein Te Deum vor der andächtigen Versammlung, die aus den gesammten im Augenblick in Lemberg anwesenden Gliedern der gebildeten Klasse und der zahlreich herbeigeströmten ruthenischen Schuljugend bestand und zum Schluß der erhebenden Feierlichkeit unter Führung des Chors ein herzliches „Mnohaja lita" auf das Wohlsein Sr. Majestät anstimmte.

* Der „Gaz. Lwowska" zufolge wurde in Lemberg ein bei der Eisenbahn beschäftigter Tagelöhner bei der Fabrikation von Zehner-Münzscheinen entdeckt. Seine Fabrikate waren sehr schlecht, da der Fälscher nicht lesen kann und die Schrift nur mit der Bleifeder nachahmte.

* Die Nummer des Lemberger „Dziennik Polski" vom 29. d. ist, wie die Redaction anzeigt, wegen eines Artikels unter der Aufschrift: „Herzen's Proclamation an das Militär" polizeilich mit Beschlag belegt. Auch die Nummer vom 30. d. ist uns nicht zugekommen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Eisenbahn von Bologna nach Ferrara ist am 29. d. für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden.

Berlin, 29. Jänner. Franc. 103. — 5perc. Met. 50 — 1854er Lose 63¼ — Nat. Anl. 60⅝ — Staatsb. 133¾. — Cred. Act. 70½. — Cred. Lose 60⅛ — Wien fehlt.

Frankfurt, 29. Jänner. 5perc. Met. 48½. — 4½perc. 43. — Wien 84. — Bankact. 658. — 1854er Lose 64¼. — Nat. Anl. 58½ — Staatsb. 237. — Cred. Act. 163½ — 1860er Lose 63½.

Paris, 29. Jänner. Schlußcourse: 3perc. Rente 71.25. — 4½perc. Rente 99.80. — Staatsbahn 505. — Credit-Mob. 750. Lombarden 537. Consols mit 93⅞ gemeldet. Haltung fest, später träge.

London, 29. Jänner. Schluß-Consols 92⅞. Lomb. 1 7/16.

Breslau, 28. Januar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	86 — 90	83	76 — 81
Gelber „	86 — 89	83	76 — 80
Roggen	60 — 61	59	56 — 58
Gerste	40 — 41	38	31 — 36
Hafer	26 — 28	24	28 — 23
Erbsen	60 — 63	55	47 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	218	— 204 —	176
Sommerraps	182	— 172 —	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	21— — 21¾	bester	13½ — 14—
guter	18— — 19—	guter	12⅛ — 12¾
mittlerer	14— — 16½	mittlerer	10¼ — 11—
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	8½ — 9¼

Rzeszów, 28. Januar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. öst. W.): Ein Metzen Weizen 5.15 — Roggen 3.20 — Gerste 2.55 — Hafer 1.25 — Erbsen 4.— Bohnen 3.50 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.40 — 1 Klafter hartes Holz 9.— — weiches 6.— — Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.— — 1 Zentner Stroh —.60.

Tarnów, 28. Januar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 5.42 — Roggen 3.43 — Gerste 2.15 — Hafer 1.40 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse —.— — Buchweizen 2.85 — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.— Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.55 — 1 Zentner Stroh —.—.

Lemberg, 28. Jänner. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 117 Stück Ochsen und 25 Kühe und zwar: aus Rozdół 2 Bandeln à 24 und 5 Ochsen, aus Lopatyn 20, aus Serniska 20, aus Bursztyn 12, aus Stryj 9 und aus Lemberg 27 Ochsen, dann aus Nowosiółki 25 Kühe. Von dieser Anzahl wurden am Markte 111 Ochsen und 25 Kühe verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 300 Pfund Fleisch und 40 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 57 fl. 50 kr.; dagegen kostete 1 Ochs, welchen man auf 380 Pfund Fleisch und 80 Pfund Unschlitt schätzte, 93 fl. 50 kr. Der Verkaufspreis der Kühe war per Stück 52 fl. 50 kr.

Lemberg, 29. Jänner. (L. Z.) Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (82 Pfd.) 4 fl. 87 kr.; Korn (76 Pfd.) 3 fl. 24 kr.; Gerste (67 Pfd.) 2 fl. 55 kr.; Hafer (44 Pfd.) 1 fl. 45 kr.; Haide 3 fl. 20 kr.; Erdäpfel 1 fl. 65 kr. — 1 Zentner Heu 1 fl. 20 kr.; Schabstroh 71 kr. — Buchenholz per Klafter 11 fl. 75 kr.; Kieferholz 10 fl. 25 kr. — Am 27. d. M. ist vom Lande nichts zu Markte gebracht worden.

Wien, 30 Jänner. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 83.35 Geld, 83.50 Waare, mit April-Coup. 83.40 Geld, 83.60 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 89.10 Geld, 89.20 Waare, zu 100 fl. 94.50 G., —.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 68.— G. 68.25 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 792.— G. 792.20 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 192.— G. 192.20 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2172.— G. 2173.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 190.— G. 190.50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 117.65 G. 117.75 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.40 G. 138.50 W. — K. Münzdukaten 6.51 G. 6.52 W. — Kronen 19.05 G. 19.08 W. — Napoleond'ors 11.03 G. 11.05 W. — Russ. Imperiale 11.27 G. 11.29 W. — Vereinsthaler 2.07 G. 2.07½ W. — Silber 137.50 G. 137.75 W.

Krakauer Cours am 30. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 72¾ verlangt 71¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 137½ verlangt, 136½ bez. — Russische Imperials fl. 11.30 verl., 11.14 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.10 verlangt, 10.96 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.42 verl., 6.34 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl. 6.42 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 101 verl., 100½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 79⅝ verl., 79⅛ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 83½ verl., 82½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 70 verlangt, 69¼ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 83½ verl., 82½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 193 verl., 191 bez.

Neueste Nachrichten.

Nach einer der Wiener Ztg. zugekommenen telegraphischen Depesche aus Cattaro vom 29. Jänner ist Nikofor, ein fanatischer Geistlicher, Commandant der Aufständischen in der Herzegowina an Stelle des Luca Vucalovich.

Scutari, 29. Jänner. Tausend Mann irreguläre Truppen wurden entsendet, um die Orte Krinitza und Selza zu unterwerfen. Wegen der Ueberzahl der Montenegriner jedoch, welche sich daselbst befinden, werden heute weitere zweitausend Mann christlicher Bergbewohner dahin abgeschickt.

Konstantinopel, 29. Jänner. (Ueber Paris.) Die türkische Regierung, welche eine Landung Garibaldi's im adriatischen Meere befürchtet, hat Omer Pascha angewiesen in diesem Falle im Einvernehmen mit dem Gouverneur von Dalmatien vorzugehen.

Paris, 28. Januar. Die Batterie, deren Abmarsch von Paris vertagt worden war, ist gestern nach Mexico abgegangen.

Paris, 29. Jänner. (Abends.) In einem Artikel über die Candidatur des Erzherzogs Ferdinand Max um den Thron von Mexiko sagt die „Patrie": Sie hoffe, daß man bei Regelung der Frage wegen Mexico Oesterreich im Austausche für Venetien (!) genügende Gebietsentschädigungen werde anbieten können.

Madrid, 27. Januar. In der Deputirten-Kammer hat O'Donnell das Benehmen des Generals Serrano gebilligt, welcher die Besetzung von Vera-Cruz im Namen der drei Mächte bewerkstelligt hat.

Madrid, 29. Jänner. Durch den Verkauf der Staatsforste werden 300 Millionen Fr. aufgebracht.

Turin, 29. Jänner. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione," welcher Kaiser Napoleons Thronrede bespricht, fragt, welches Auskunftsmittel den Dualismus in Italien versöhnen könnte. Thouvenels Note an Lavalette enthalte keinen Vorschlag, lade auch Rom nicht ein, einen solchen vorzulegen. Die gegenwärtigen Verhältnisse der päpstlichen Regierung schließen die Möglichkeit einer von Frankreich angerathenen Transaction aus. Frankreich könnte theilnahmvolle und uneigennützige Rathschläge ertheilen, werde aber wohl zögern Italien und dem Papste Vorschläge zu machen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, dieselben zurückgewiesen zu sehen. Da die päpstliche Regierung die verlornen Provinzen wieder zurückerobern, Italien aber die noch in deren Besitze befindlichen an sich bringen will und muß, sei eine Transaction unmöglich. Italien suche weniger eine Lösung, welche vom römischen Hofe angenommen wird, als eine solche, welche Frankreich genehm ist. Seien wir überzeugt, schließt der Artikel, daß der vom Kaiser ausgedrückte Wunsch, die beiden Gegensätze zu versöhnen, nur durch Vorschläge realisirt werden kann, welche in Italien ausgedacht und zur Reife gebracht werden.

Rom, 29. Jän. Der Präsident des Civil-Tribunals ist meuchlings ermordet worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 30. Jänner.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Alexander Gorajski aus Galizien; Bonaventura Suski aus Konary; Ladislaus Geppert aus Rzepniow; dann: Frau Koszutska, Gutsb., aus Polen; Olimpia Gräfin Stecka, Gutsb., aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Romuald Fürst Gedroic nach Paris; Kasimir Br. Konopka nach Biskupice; Ladislaus Mieroszewski nach Polen.

---

getroffen war, mein Lieblingsplatz, wenn ich ein ruhiges Abkommen haben kann. Nicht so W—s; seine Kugel hatte ein wenig zu weit hinter dem Blatt eingeschlagen. Obgleich schwer verwundet setzte sie den erschreckten Ueberlebenden nach, welche den Berg hinunterstürzten so schnell sie ihre Beine nur immer tragen wollten. Wir sprangen auf unsere Pferde, es Jemmy überlassend die Körper zu vergiften, nachdem er die Zungen, Nieren und den das Mausestück genannten zarten Theil unter der Lende herausgeschnitten hatte, alles um für künftigen Gebrauch ins Lager gebracht zu werden.

Bei der Eile mit welcher wir den Berg hinuntergaloppirten, bedurften wir nicht viel Zeit um das Vieh einzuholen. Als wir der verwundeten Kuh nahe kamen, drehte sie sich zum Angriff um, und nun war es an uns auf der Hut zu sein. W. — hielt sich an einer Seite und schoß, diesmal mit besserem Erfolg, ihr eine Kugel durch das Herz. Während er anhielt um sie an verschiedenen Stellen zu vergiften, setzten H. — und ich die Verfolgung fort, und brachten die Bullen, die wir ausgelesen hatten zum Stehen. Da unser erster Schuß nicht augenblicklich tödtlich war, so veranlaßte er sie, sich zum Angriff umzudrehen, was gerade war, was wir wollten. Sorgfältig den Augenblick wahrnehmend, gelang es uns bald, ihnen die Gnadenschüsse beizubringen. W. — stieß zu uns als wir abgestiegen waren, die Erlegten zu vergiften. Die Art, in welcher dies gewöhnlich gethan wird, ist längs der Schultern und Schenkel tiefe Schnitte zu machen und sie mit ein wenig Strychnin zu bestreuen; das Gift verbreitet sich bald durch das warme Fleisch.

Nachdem diese Arbeit gethan war, schlugen wir wieder den Weg nach dem Lager zu ein, welches etwa vier Meilen entfernt war, indem wir bergauf zu Fuße gingen und unsere Pferde führten. Wir waren noch nicht weit gekommen als unsere Hunde eine Kängurubratte aufjagten, oder Paddy-Melone, wie sie manchmal genannt wird. Unser Känguruhhund, einer von den grobhaarigen, schottischen Hirschhunden, ließ sie nicht weit laufen; er faßte sie hinten im Genick, schüttelte sie ordentlich, und hielt sie bis ich sie ihm abnahm. Wir rissen sogleich das Haar aus, was leicht geschehen kann wenn das Thier noch warm ist; die Haut der gebratenen Känguruhratten und Banoikuts ißt sich wie die knusprige Haut eines Spanferkels. Das erlegte Wild wurde an meinen Sattel gehängt und wir setzten unsern Weg aufwärts fort.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Wien. Der Schriftstellerverein „Concordia" hielt am 26. seine Jahresversammlung in einem Saale des Akademiegebäudes. Nach dem abgelegten Jahresberichte erweisen sich die Verhältnisse des Vereines als sehr befriedigend. Das Vereinsvermögen beträgt nahe an 15,000 fl., die Zahl der Mitglieder ist 14[illegible]. Bei der Neuwahl des Vorstandes fielen die meisten Stimmen auf die Herren Schuselka, Dr. Klun, Dr. Wittelshöfer, Friedländer, Hildebrandt, Adolph Neustadt, V. Bucher.

Die seit mehreren Jahren bestehende Künstlergesellschaft „Die grüne Insel" hat sich aufgelöst.

In dem Befinden des am Typhus erkrankten Malers Herrn Eduard Selleny ist eine erhebliche Besserung eingetreten.

Die Frage des Thurmbaues am St. Stephansdome ist nun definitiv entschieden. Die Thurmspitze wird durch zweckmäßig angebrachte Eisenzüge, welche auswendig um das Gestein herum angebracht werden, verankert werden. Der Bau nach dieser Methode wird gleich beim Eintritte der besseren Jahreszeit fortgesetzt werden.

** Vom Fuße des Arlberges, 20. Jan. Am 16. d. M. wanderten zwei Handwerksburschen von Tannberg dem Flexen zu, um noch bei Tageshelle nach Stuben zu kommen. Am Flexen, im sogenannten Zügle angekommen, sagte der eine, ein Innsbrucker Namens Andrighetti, zu seinem nachfolgenden Cameraden: „An dieser Stelle magst Du Dich in Acht nehmen, denn es ist sehr hart gefroren, eisig und abschüssig." Kaum hatte er aber diese Warnungsworte seinem Cameraden zugerufen, glitt er auch schon im nämlichen Augenblicke mit dem rechten Fuß aus und stürzte 4 bis 5 Kirchthurm tief über Gestein, Schnee und Eis in den Abgrund. Dies war das Werk eines Augenblicks. Sein Camerad passirte trotz des Schreckens die Gefahr drohende Stelle mit Glück, und eilte so schnell als möglich zum Dorfe Stuben, um das geschehene Unglück bekannt zu machen. — Augenblicklich eilten die biedern Männer von Stuben, welche immer bereit sind, den Verunglückten hilfreich beizuspringen, zu der Unglücksstelle; aber erst nach 4 — 5 Stunden konnten die Unerschrockenen in die Nähe des in den Abgrund gestürzten und zwar mit der größten eigenen Lebensgefahr gelangen, wo sich Josef Schneider und Alois Kurzemann von Stuben mit Todesverachtung an ein Seil binden und in die Tiefe versenken ließ, um den vielleicht noch lebenden Unglücklichen retten zu können, was auch mit Gottes Hilfe glücklich gelang.

** Bei der Staatsanwaltschaft zu Berlin sollen im Jahre 1861 an 12.000 Denuntiationen eingegangen sein, von denen aber nur der neunte Theil zur Erhebung einer Anklage Veranlassung gab, also jeden Tag 33 Denuntiationen. Die „N. Preuß. Ztg." bemerkt dazu: Das komme noch über den berühmten Löwen-Rachen in Venedig.

** In Köln hat dieser Tage ein Artillerie-Sergeant durch Selbstentleibung mittels eines Kanonenschusses geendet. In Ermangelung einer Kartusche lud derselbe einen mit Pulver angefüllten Tabaksbeutel und eine Kanonenkugel in ein sechspfündiges Geschütz. Dieses Laden geschah augenscheinlich nach allen Regeln der Kunst mit Anwendung der Kartuschnadel, Ansatzkolben etc. Auf das Zündloch legte der junge Mann ein Stück brennenden Schwamm und erwartete dann, wenige Schritte von der Kanonenmündung stehend, mit unerschütterlicher Entschlossenheit den furchtbaren Augenblick. Als Grund für diese schauerliche That werden einige Thaler Schulden und Liebesleid angegeben.

** Ein neues Unglück in einer Kohlengrube wird aus Saarbrücken gemeldet. In der Grube Gerhard bei Luisenthal ist am 23. d. an einem beladenen Train von 10 Gruben-Förderwagen, als dieselben bereits zum Theil oben angelangt waren, ein Kuppelungshaken zerrissen, worauf fünf von den Wagen zurückfuhren und die auf der zweiten Sohle beschäftigten Arbeiter trafen. Fünf Arbeiter blieben auf der Stelle todt, einer wurde lebensgefährlich, und sechs andere wurden mehr oder weniger verwundet.

** Nach einem Telegramm, welches ein Königsberger Kaufmann aus Irkutsk in Sibirien erhielt, ist dort seit Mitte Dezember das Quecksilber gefroren. Dazu ist bekanntlich eine Kälte von mindestens 40 Grad R. erforderlich.

Amtsblatt.

N. 81968. **Concurs-Kundmachung.** (3512. 1-3)

Zur Erlangung eines Stipendiums jährlicher 80 Gulden öst. W. aus der Popielischen Stiftung vom laufenden Schuljahre 1861/2 angefangen wird der Concurs bis Ende Februar 1862 ausgeschrieben.

Zum Genusse dieses Stipendiums sind arme Studirende, welche wenigstens die dritte Normalschulclasse mit gutem Erfolge beendigt haben, und die 4te Normalclasse oder das Gymnasium besuchen, berufen.

Auf die Betheilung mit diesem Stipendium haben vor Allem arme Schüler des Namens Popiel Anspruch, welche vom Jakob Popiel und Katharina Popiel gebornen Kunicka, gewesenen Insassen von Meducha, Brzeżanower Kreises abstammen.

In Ermanglung derlei Competenten, welche den Namen Popiel führen würden, ist das Stipendium an einen Studirenden von der angegebenen Abstammung, welcher einen anderen Namen führt zu vergeben. Sind auch solche Candidaten nicht vorhanden, so wird das Stipendium an einen Studirenden g. k. Ritus verliehen werden, dessen Eltern ihren Wohnsitz in Czernelica oder in dem nach Czernelica eingepfarrten Dorfe Chmielowa, Kołomea'er Kreises haben. An Ermanglung auch solcher Competenten ist das Stipendium an was immer für einen armen Schüler des gr. kath. Ritus zu vergeben.

Die Erforderniße zur Erlangung dieses Stipendiums sind folgende.:

a) hat der Candidat, falls er dieses Stipendium aus dem Titel der obigen Abstammungen oder die Zuständigkeit dessen Eltern in Czernelica oder Chmielowa anspricht, die dießfällige Nachweisung zu liefern,

b) hat derselbe nachzuweisen, daß er einer Unterstützung (Stipendiums) bedürfe, und

c) mit Schulzeugnissen zu erweisen, daß er die vierte Normalclasse oder das Gymnasium besucht, und sich in den Studien durch Fortgang, Fleiß und Moralität auszeichnet.

Der Genuß dieses Stipendiums dauert bis zur Beendigung der Gymnasialstudien und das Recht zur Verleihung des Stipendiums steht dem Stifter Michael Popiel gr. kath. Pfarrer in Czernelica und eventuell dem gr. kath. Metropolitan-Consistorium in Lemberg zu.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihre gehörig belegten Gesuche mittelst des Vorstandes der Studienanstalt, denen sie angehören, innerhalb des Concurstermines bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 14. Jänner 1862.

N. 81968. **Ogłoszenie konkursu.**

Dla uzyskania stypendium w rocznéj kwocie 80 zł. austr. z fundacyi Popiela, począwszy od bieżącego roku szkolnego 1861/2 rozpisuje się konkurs do końca lutego 1862.

Do używania tego stypendium są powołani ubodzy uczniowie, którzy przynajmniéj trzecią klasę normalną z dobrym skutkiem ukończyli i do czwartéj klasy normalnéj lub do gimnazyum chodzą.

Do otrzymania tego stypendium mają przedewszystkiem prawo ubodzy uczniowie nazwiska Popiel, którzy od Jakóba Popiela i Katarzyny Popielowéj z domu Kunickiéj, byłych mieszkańców Meduchy w obwodzie Brzeżańskim, pochodzą.

W braku takich kompetentów, którzyby nazwisko Popiel nosili, ma być nadane stypendium uczniowi wspomnionego pochodzenia, który inne nazwisko nosi. Jeżeli i takich kandydatów nie ma, to będzie nadane stypendium uczniowi obrządku gr. kat., którego rodzice mieszkają w Czernelicy, lub w należącéj do parafii Czernelickiéj wsi Chmielowa, w obwodzie Kołomyjskim. Gdyby i takich kompetentów nie było, to należy nadać stypendium jakiemukolwiek ubogiemu uczniowi grec. kat.

Wymagania do uzyskania tego stypendium są następujące:

a) ma kandydat, jeźli prosi o stypendium z tytułu powyższych pochodzeń lub przynależności jego rodziców do Czernelicy lub Chmielowy, załączyć dotyczące udowodnienie,

b) ma takowy wykazać, że wsparcia (stypendium) potrzebuje, i

c) świadectwami szkolnemi udowodnić, że chodzi do czwartéj klasy normalnéj albo do gimnazyum i odznacza się w naukach postępem, pilnością i moralnością.

Używanie tego stypendium trwa aż do ukończenia studyów gimnazyalnych, a prawo nadawania tych stypendiów, przysłuża fundatorowi X. Michałowi Popielowi, gr. kat. plebanowi w Czernelicy i ewentualnie gr. k. metropolitalnemu Konsystorzowi we Lwowie.

Ubiegający się o to stypendium mają swoje należycie zaopatrzone prosby, przez przełożonego zakładu naukowego, do którego należą, podać w przeciągu terminu konkursowego do c. k. Namiestnictwa.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 14. Stycznia 1862.

N. 5019. **Edykt.** (3514. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu wiadomo czyni, iż Tekla Miętusowa rolniczka z Cichego pomarła tamże w r. 1835 z pozostawieniem pisemnego testamentu z dnia 27go lutego 1835 r.

Ponieważ Sądowi pobyt jéj pełnoletnich dzieci i testamentalnych dziedziców Jana Miętusa, Michała Miętusa i Agneszki Rakoczowéj wiadomym nie jest, więc się ich wzywa, aby w ciągu roku od dnia niżéj oznaczonego do Sądu tutaj zgłosili się i oświadczenie do przyjęcia spadku wnieśli w przeciwnym bowiem razie pertraktacya masy z zgłaszającemi się spadkobiercami i ustanowionym dla nich kuratorem Michałem Miętusem odbywać się będzie.

Nowytarg, dnia 19 grudnia 1861.

N. 4023. **Edykt.** (3496. 3)

Ze strony C. k. sądu obwodowego w Rzeszowie wyznacza się do licytacyi realności pod NC. 186, w Rzeszowie położonéj, według księgi miasta Rzeszowa dom 2. pag. 98 n. haer. 9. do Markusa Kanarvogla należącéj, na 14266. złr. 28. kr. mk. oznaczonéj, Izabeli Musakowej celem przymusowego zaspokojenia summy 3000 złr. mk. z. p. n, pozwolonej, ostatni termin na dzień 27go Lutego 1862, o godzinie 9 przed południem w sądzie tutejszym z dodatkiem, że jeżeliby żaden z chęć kupna mających nawet ceny szacunkowej nie ofiarował, w mowie będąca realność także poniżéj ceny szacunkowéj za jakąkolwiek bądź cenę sprzedaną będzie, że każden chęć licytowania mający wadyum w sumie 750 złr. aw. a to albo w gotówce, albo w obligacyach długu państwa, lub listach zastawnych galicyjskich na okaziciela opiewających, albo nareszcie w niewinkulowanych obligacyach indemnizacyjnych galicyjskich, które to papiery wedle kursu z ostatniéj gazety rządowej widocznego, wszakże nigdy nad wartość imienną przyjęte będą, złożyć winien, i że każdemu wolno extrakt tabularny, akt oszacowania i warunki licytacyjne w registraturze tutejszo sądowéj przejrzeć.

Oczem uwiadomia się obydwie strony wierzycieli z miejsca pobytu znajomych do rąk własnych, wierzycieli z miejsca pobytu nieznajomych Romana Fircowskiego, Józefa Herzmana, Jerzego Göbla, Neuburga i Eksteina, Rudolfa Botta, tudzież wierzyciela F. Masmann w Amsterdamie w Hollandyi mieszkającego, daléj wierzycieli tych, którzyby albo już po 19tym sierpniu 1861 do hypoteki weszli, albo którymby z jakiéjkolwiek przyczyny zawiadomienie o téj sprzedaży albo wcale nie, albo zapóźno zostało doręczonem, do rąk ustanowionego im pod dniem 15 marca 1861 l. 1403 z zastępstwem Dra Bandrowskiego w Tarnowie kuratora Dra Lewickiego w Rzeszowie.

O czém dotyczących wierzycieli edyktem uwiadamia się.

Rzeszów, dnia 23. Sierpnia 1861

L. 32. c. **Edykt.** (3498. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie zawiadoma niniejszym edyktem z życia i miejsca pobytu nie wiadomego Rafała Ostoja Niedźwieckiego lub z życia i miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców jego, że przeciw temuż c. k. Prokuratorya skarbowa w zastępstwie funduszu szkolnego imieniem Dydyńskich o wykreślenie z dóbr Godowa prawa Rafała Niedźwieckiego do dożywotnéj administracyi dóbr Godowa z uwolnieniem od składania rachunków, z roczną pensyą 8000 złp. wolnem pomieszkaniem i pobieraniem drzewa na opał w stanie biernym dóbr Godowa dom. 99 pag. 5 n. 24 on. i na przyległościach Zyznów, Przylasek i Sieraszówka zahipotekowanego 3 stycznia 1862 do l. 32 wniósł pozew i że w załatwieniu tegoż pozwu termin do ustnéj rozprawy na 2 kwietnia 1862 o godzinie 10 zrana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Rafała Niedźwieckiego, lub jego sukcesorów nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra Rybickiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanego, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém c. król. Sądowi obwodowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał. Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 11. Stycznia 1862.

N. 7867. **Kundmachung.** (3509. 3)

Mit Beginn des Monats Februar 1862 werden die zwischen Tuchów und Ciężkowice, dann zwischen Ciężkowice und Grybów bestehenden Botenfahrposten im nachstehender Ordnung verkehren:

I. **Botenfahrpost zwischen Ciężkowice und Tuchów.**

Von Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	6 Uhr Früh	in Tuchów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr Früh.
Von Tuchów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr 30 M. Früh	in Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	10 Uhr 30 M. Vorm.

II. **Botenfahrpost zwischen Ciężkowice und Grybów.**

Von Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	1 Uhr 30 M. Nachm.	in Grybów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	4 Uhr 15 M. Nachm.
Von Grybów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	5 Uhr 40 M. Nachm.	in Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr 25 M. Abends.

Geht ab von Grybów 30 Min. nach Ankunft der Post aus Neu-Sandez.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Post-Direction.

Lemberg, am 11. Jänner 1862.

L. 7867. **Obwieszczenie.**

Istniejące wozowe poczty posłańcze między Tuchowem i Ciężkowicami, jakoteż między Ciężkowicami i Grybowem od 1 lutego 1862 zacząwszy, w następującym porządku odbywać się będą.

I. **Wozowa poczta posłańcza między Ciężkowicami i Tuchowem.**

Z Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 6 rano	do Tuchowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 8 rano.
Z Tuchowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 8 m. 30 rano	do Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 10 m. 30 przedp.

II. **Wozowa poczta posłańcza między Ciężkowicami i Grybowem.**

Z Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 1 m. 30 popoł.	do Grybowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 4 m. 15 popoł.
Z Grybowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 5 m. 40 popoł.	do Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 8 m. 25 wieczór.

Odchodzi z Grybowa w 30 min. po przybyciu poczty z Nowego Sącza.

Co niniejszém podaje się do ogólnéj wiadomości.

Od c. k. galicyjskiéj Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 11. Stycznia 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
30	2	326"54	+ 0·9	82	West schwach		Regen	− 6·5	+ 5·7
	10	24 32	+ 1·4	88	„ mittel		„		
31	6	24 02	+ 1·8	100	„ „		„		

N. 4610. **Kundmachung.** (3497. 2-3)

Vom Rzeszower k. k. Handelsgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß Avigdor Hamer für die Tuchwaarenhandlung in Rzeszów die Firma: „Awigdor Hamer" protocollirt hat.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 22. August 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 29. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65 —	65 25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	83.40	83.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69 50	69.60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	61 25	61.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	136 50	137.—
„ 1854 für 100 fl.	91.50	92 —
1860 für 100 fl.	95.—	95.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.25	90.75
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	70.50	71.25
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	68.60	68.75
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	67.—	67.50

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	791.—	793.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	193.—	193.20
nieder. österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	633.—	63[?].—
der Kais. Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2157	2159
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	276 —	276.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	161.—	161 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.—	127.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	265.—	266 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	190.—	190 50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	437 —	438.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	235.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400 —	402.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	405.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89 50
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.25	85.50
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78.—	78 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	125.40	125.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.75	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	128. —	129.—
„ 50 „ „	56.50	57.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.25	37 75
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99.50	100.—
Salm zu 40 „	37.50	38 —
Palffy zu 40 „	39.—	39.[?]0
Clary zu 40 „	36.—	36.50
St. Genois zu 40 „	37.25	37 75
Windischgrätz zu 20 „	21.25	21.75
Waldstein zu 20 „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „	16.50	17 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	117.—	117.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	117.25	117.50
Hambnrg, für 100 M. B. 3%	103.—	103.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138.10	138 10
Paris, für 100 Franks 5%	54 55	54.70

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 51	6 49	6 50	6 51
„ vollw. Dukaten	6 51	6 49	6 49	6 50
Krone	— —	— —	18 97	19 —
20Frankstück	11 24	10 99	11 98	11 —
Russische Imperiale	11 —	— —	11 22	11 25
Silber	— —	— —	137 50	137 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abedns.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 5 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.